

Veränderungen der Praxis der Bistümer hinsichtlich Ausbildung, Einstellung und Einsatz von PastoralreferentInnen

1 Einleitung

Im Folgenden soll es um eine Bestandsaufnahme gehen, d.h. eine Beschreibung dessen, was aktuell in den verschiedenen Diözesen Deutschlands Praxis ist.

Obwohl der Artikel im Rahmen einer Dokumentation der Tagung „Pastoral braucht Theologinnen und Theologen“ vom September letzten Jahres erscheint, ist er auf Grund von aktuellem Zahlenmaterial neu erarbeitet. Bei den schnellen Veränderungen der Rahmenbedingungen, denen der Beruf der Pastoralreferentin/des Pastoralreferenten (PRef) in den meisten Diözesen im Augenblick ausgesetzt ist, hätte eine Wiederholung der Zahlen vom letzten Herbst hier keinen Sinn gemacht.

2 Die AGPR

Hinter der Abkürzung AGPR verbirgt sich ein langer Name: „Arbeitsgemeinschaft der diözesanen Zusammenschlüsse der PastoralassistentInnen und PastoralreferentInnen in der Bundesrepublik Deutschland“. Die AGPR ist kurz gesagt die Bundesvereinigung der Zusammenschlüsse der PRef in den einzelnen Bistümern und vertritt knapp 3000 PRef. Im Jahre 2004 feierte die AGPR ihr 25jähriges Bestehen. Nach außen vertreten wird die AGPR durch drei ehrenamtliche SprecherInnen, die für je zwei Jahre gewählt werden. In meiner Funktion als Angehöriger des SprecherInnen-teams war ich zu der Tagung der Pastoraltheologen eingeladen.

Auf Bundesebene gibt es halbjährliche Treffen, im Frühjahr werden meistens die aktuellen Daten per Bistumsbogen erhoben. Grundlage für diesen Bericht sind deshalb die Zahlen der Frühjahrstagung 2005, soweit sie dort vorlagen.

3 Die finanzielle Situation in den Diözesen Deutschlands

Die in der Überschrift genannten Veränderungen haben ihren Grund in der finanziellen Situation der Bistümer. Einigen wenigen Bistümern geht es

finanziell noch gut, die meisten haben allerdings Probleme, einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen. Allerdings sind in vielen Bistümern keine genauen Zahlen zu den Finanzen zu bekommen. Oft ist nur die Rede von zwei- bis dreistelligen Millionenbeträgen, die eingespart werden müssen – leider fehlt oft die Bezugsgröße des Gesamthaushalts oder die Klärung, in welchen Bereichen diese Summen gespart werden sollen. Das Thema Entlassungen ist in vielen Diözesen kein Tabu mehr, wenn auch der pastorale Bereich oft (noch) ausgeklammert wird.

4 Ausbildung

Ausgebildet wird derzeit noch in den (Erz-)Bistümern Freiburg, Köln, Limburg, Mainz, München (und Freising), Münster, Osnabrück, Regensburg, Rottenburg/Stuttgart, Speyer, Trier und Würzburg. Zum Teil wurden die Ausbildungszahlen dort jedoch drastisch verringert. In anderen Bistümern wurde die Ausbildung ganz beendet. Mancherorts spricht man offiziell noch davon, dass die Ausbildung „ausgesetzt“ sei - unbefristet oder auf Zeit - und gegebenenfalls wieder weitergeführt werden soll.

5 Einstellung

Ähnlich dramatisch sieht es bei den Einstellungen im pastoralen Bereich aus. Neueinstellungen gibt es wenige, z.t. nur mit einem Stellenumfang von 50 bis 75%. Die Situation der PastoralassistentInnen (nach der praktischen Ausbildung) ist teils unsicher, teils hoffnungslos. Besonders hart trifft es PastoralassistentInnen, denen noch vor ein paar Monaten eine Übernahme zugesichert worden war.

Nur wenige Bistümer geben uneingeschränkt die Zusage, dass auch in Zukunft PastoralassistentInnen und PastoralreferentInnen angestellt werden.

6 Einsatz

Der Einsatz von PRef war und ist in den deutschen Diözesen nicht einheitlich. So ist der Einsatzort in manchen Bistümern hauptsächlich oder ausschließlich in den Gemeinden, während andere Bistümer ihre PRef überwiegend oder ausschließlich überpfarrlich oder kategorial einsetzen.

Wenn sich, wie es im Augenblick häufig geschieht, die Strukturen ändern, so ändert sich natürlich auch der Einsatz von PRef grundlegend. So werden in manchen Bistümern Seelsorgeeinheiten vergrößert („pastorale Räume“ und Großgemeinden oder -pfarreien) und mit multi-beruflichen Teams ausgestattet. Die Rolle eines PRef in diesem neuen Gemeindegefüge kann eine Herausforderung sein, schafft aber auch Verunsicherung.

Häufig werden auch PastoralreferentInnen verstärkt in refinanzierten Stellen eingesetzt, etwa in der Schule.

7 Befürchtete und erwartete Folgen

Die AGPR sieht die Gefahr, dass es kurz-, mittel- und langfristig zu einem Mangel an qualifizierten Theologen kommt, wenn die Sparpläne so rigoros umgesetzt werden, wie sie z.t. veröffentlicht wurden. Die Theologie-StudentInnen sind sehr verunsichert, ob sie in der Kirche als Theologen gewollt sind und in Zukunft als solche noch finanziert werden. Was eine solche unsichere Berufsperspektive für die Studierendenzahlen und damit auch für die Zukunft der Fakultäten bedeutet, kann man sich leicht ausmalen.

Es steht zu befürchten, dass die Kirche bald nicht nur in finanziellen sondern auch in pastoralen Schwierigkeiten stecken wird:

- Wer organisiert Firmkatechese oder Erstkommunion-Vorbereitung und führt sie durch, wenn Pfarrer, die nach der (vielleicht tatsächlich) sinnvollen Zusammenlegung von Gemeinden für Riesengemeinden zuständig sind?
- Wer begleitet die Ehrenamtlichen? Wer darauf spekuliert, dass sich beim Fehlen eines Hauptamtlichen mehr Ehrenamtliche einsetzen, der hält sich an einem Strohalm fest – bei der immer geringer werdenden Zahl derer, die sich noch ehrenamtlich und langfristig engagieren will.
- Am Beispiel der Jugendlichen wird deutlich, welche Folgen es haben kann, wenn es in absehbarer Zeit nur noch „alte“ pastorale Laienmitarbeiter geben wird – denn auch den anderen pastoralen Berufsgruppen fehlt es an Nachwuchs bzw. an Einstiegsmöglichkeiten in den Beruf: Wer spricht die Jugendlichen an? Wer unternimmt mit ihnen Fahrten, leitet Jugendgruppenstunden, kann sich in sie einfühlen und guter Wegbegleiter sein? Die meisten Jugendlichen ziehen sich zurück, suchen sich andere Wirkräume, wenn sie keine auf sie zugeschnittene Aktivität im Gemeindeleben kennen gelernt haben. Gerade der Jugend muss man behilflich sein beim Hineinwachsen in eine Gemeinde, und das geht nur mit einer kontinuierlichen Vertrauens- und Ansprechperson. Diese Aufgaben können und werden keine Ehrenamtlichen auf Dauer tragen können.
- Was also nutzt eine Sparmaßnahme, wenn sich die heranwachsende Jugend in den kommenden Jahren nicht mehr aufgenommen fühlt, weil für kind- und jugendgerechte Aktivitäten kein Hauptamtlicher die Zeit aufwenden kann und sie aus diesem Grund als junge Erwachsene austreten?

Mag sein, dass die Sparmaßnahmen die Bistümer finanziell vor dem Abgrund retten - vielleicht verhelpen sie sich dadurch aber auch selbst zum Aussterben. Glaube lebt von Beziehung und nicht vom distanzierten Amt.

8 Ausblick

Jahrzehntelang wurde in unseren Gemeinden darum gebetet, dass sich junge Menschen für einen kirchlichen, seelsorglichen Beruf entscheiden. Was ist das für ein Zeichen, wenn man denjenigen, die dem Ruf gefolgt sind, nun sagt: „Wir brauchen euch nicht!“?

Was bedeutet „Berufung“ für alle Berufe der Kirche? Keiner käme auf die Idee, die Priesterausbildung aus Sparzwang auszusetzen! Die Sparzwänge offenbaren einen Dialogmodus von oben nach unten, der an den Realitäten und Ressourcen von Menschen und Pfarreien deutlich vorbeigeht.

Es ist auffällig, dass in den meisten Bistümern nur noch über Geld, aber kaum über pastorale Optionen geredet wird. Es tut Not, über die Realität von Pastoral in Gegenwart und Zukunft nachzudenken. Gefordert ist eine Bestandsaufnahme, was Kirche heute ist: Nicht vom grünen Tisch aus formuliert, sondern aus dem Leben von Katholikinnen und Katholiken am Ort; um darauf zu schauen, was uns wichtig ist, was wir dafür tun können und wie wir dies in der Diözese vernetzen können – und dabei soll die Leitung helfen, statt zu zer- und verstören!

Die Veranstaltungen der AGPR auf dem Katholikentag in Ulm haben regen Zulauf gefunden, auch hinterher wurden Manuskripte abgefragt. Der Tenor: Gemeindemitglieder, insbesondere Mitglieder des Pfarrgemeinderats sind sehr besorgt über die Zusammenfassung ihrer Gemeinden in Seelsorgeverbänden. Sie ärgern sich über die zunehmende Machtkonzentration in der Hand des Klerus zu Lasten ihrer Gemeinde vor Ort. Sie wünschen sich eine/n eigene/n Gemeindeleiter/in. Hierbei erhoffen sie sich Unterstützung von pastoral versierten Leuten.

9 Hoffnung

Im Grußwort zum 25jährigen Bestehen der AGPR schrieb der Limburger Bischof Franz Kamphaus u.a.: „Nicht die Konkurrenz zu den geweihten Seelsorgern, sondern die gegenseitige Ergänzung und Bereicherung durch unterschiedliche Charismen ist das Entscheidende. Deshalb hoffe und vertraue ich darauf, dass allen gegenwärtigen Verunsicherungen zum Trotz der Beruf des Pastoralreferenten bzw. der Pastoralreferentin auch künftig eine wichtige Rolle in unseren Bistümern spielen wird.“

Dem ist nichts hinzuzufügen.